

Briefe an die SÄZ

Wenn Zahlen Spitäler regieren

Brief zu: Brügger U, Nägeli B. Das Führen von Spitälern als Balanceakt. Schweiz Ärztztg. 2020;101(48):1632.

Entlassung von Chefärztinnen und -ärzten, Führungspersonen, die eine hohe Kompetenz haben! Unglaublich in der heutigen Zeit, aber letztlich symptomatisch.

Wir, da meine ich auch mich, haben uns in den letzten Jahrzehnten leider nur auf das «Dökterlen» konzentriert, das zugegebenermassen unseren Patientinnen und Patienten in hohem Mass gedient hat, aber leider haben wir dabei die Führung unserer Spitäler Ökonomen überlassen, und das ist schlecht und muss in Zukunft verändert werden. Werden Spitäler nur noch nach «Zahlen» regiert, dann leiden letztlich die Patientin, der Patient und das gesamte Personal, insbesondere die Pflegefachleute, darunter. Der Wettbewerb unter DRG (Diagnosis-Related-Groups) hat da einiges beigetragen, ein System, das letztlich verheerend ist und weder Geld gespart noch die Behandlungsqualität verbessert hat – ein System, das keine wirkliche Verbesserung im Gesundheitswesen gebracht hat, im Gegenteil, nur einen üblen Wettbewerb, der letztlich auf Kosten der Patientinnen und Patienten geht, nach dem Motto, «je mehr ich mache, desto besser steht mein Spital (in Zahlen) da». Speziell Ökonomen haben immer wieder betont, das DRG-System würde das Gesundheitswesen verbessern, und wir Ärzte haben das geglaubt – schade.

Die früheren CEOs hatten in meiner eigenen Erfahrung das Spitzengefühl, den Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und gemeinsamer Führung mit den «Experten» zu bewältigen. Ja, überhaupt, muss ein Spital «rentabel» sein, ist unser Sozialwesen rentabel? Spitäler sind keine Unternehmen in der freien Marktwirtschaft!

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabefeld zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/de/publizieren/leserbrief-einreichen/

Notabene, wir wissen von mehreren Untersuchungen, dass Spitäler, die von Ärztinnen und Ärzten geführt werden sowohl ökonomisch (!) als auch von der Betreuungsqualität her besser abschneiden [1, 2].

Urs Brügger und Bettina Nägeli [3] schreiben zu Recht am Schluss von «gemeinsamen Werten, Vertrauen und transparenter Kommunikation» als Erfolgsrezepte für das Fundament eines tragfähigen Führungsverhältnisses – gerade diese Werte scheinen aber verloren zu gehen oder sind teilweise bereits verloren.

*Prof. Dr. med. Peter E. Ballmer, ehemaliger
Chefarzt und Direktor, Departement Medizin,
Kantonsspital Winterthur*

Literatur

- 1 <https://hbr.org/2016/12/why-the-best-hospitals-are-managed-by-doctors>
- 2 <https://www.forbes.com/sites/brucelee/2017/02/26/study-shows-that-doctors-make-better-hospital-leaders/>
- 3 Schweiz Ärztztg. 2020;101(48):1632.

Periodik der Paradigmenwechsel

Brief zu: Porz R. Paradigmenwechsel der Werte. Schweiz Ärztztg. 2020;101(47):1600.

Paradigmenwechsel ereignen sich periodisch: Hippokrates, Jesus, Galilei, Luther, Descartes, die Französische, bolschewistische und Industrielle Revolution, die Erklärung der Menschenrechte waren Paradigmenwechsel, ehe der Begriff existierte. Ich persönlich nahm den Begriff mit Frederic Vesters *Neuland des Denkens* wahr, dann mit der New-Age-Bewegung, Ken Wilbers Bewusstseinsforschung und Fowlers *Glaubensentwicklung*, um nur einige zu nennen. Im Nachhinein werden diese Paradigmenwechsel als grosse Entwicklungsschritte der Menschheit und Verdienst ihrer Protagonisten gefeiert.

Sind sie aber so glücklich verlaufen, wie wir sie rezipieren? Rouven Porz spricht in seinem Artikel Paradigmenwechsel von Wertekonflikt. In der Tat trachtet jede Gesellschaft zunächst nach Erhalt der bestehenden Werte, Normen, Strukturen und Lebensweise und versucht zunächst, einen Paradigmenwechsel zu verhindern. Dieser setzt erst ein, wenn die alten Werte mit der sich wandelnden Real-

tät nicht mehr vereinbar sind. Das neue Weltbild wird zunächst bewusstseinsfähig, um schliesslich zum Handeln in die neue Richtung anzustiften.

Zurzeit scheinen mir zwei Konfliktfelder besonders aktuell: erstens der von Porz beschriebene Wertekonflikt zwischen Selbstbestimmung und Solidarität, der sich beileibe nicht nur im Gesundheitswesen ausdrückt, sondern auch in der Politik, der Entwicklungshilfe, auf dem Arbeitsmarkt, in der Verteilung des Reichtums, in der Alterssicherung, bei der Sterbehilfe. Der soziale Riss in den USA und die Präsidentenwahl sind die aktuellsten Beispiele.

Zweitens der Konflikt zwischen unserer Lebensweise und der Klimaerwärmung. Zunehmende Wetterauschläge, Naturkatastrophen, Artensterben, Erosion, Wüstenbildung, Schadstoffbelastung der Böden und des Wassers, damit zusammenhängend Armut, Migrationsströme und Kriege um Ressourcen lassen uns unseren Lebensstil in Frage stellen. Hier hat der Paradigmenwechsel schon angefangen, indem die menschliche Verursachung des Klimawandels allgemein bewusst wurde. Der zweite und entscheidende Schritt ist aber noch kaum auszumachen, nämlich den breiten Willen und die Opferbereitschaft aufzubringen, die Klimaerwärmung wirksam zu bremsen. Ethik, Religion, Wissenschaft – und die Jugend selbst – kämpfen mühsam gegen unsere egoistischen Konsum- und Besitzgewohnheiten. Der Paradigmenwechsel besteht in der Aussicht auf mehr Lebensqualität statt Quantität, auf Kompensation unseres materiellen Verzichtes durch mehr Sinnggebung, Solidarität und Glück. Wagen wir ihn!

*Jean Berner,
AefU und Klimagrosseltern Schweiz*

Die Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers oder der Verfasserin wieder. Der Inhalt eines Leserbriefs muss nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für Inhalt und Richtigkeit der getätigten Behauptungen. Jede Verfasserin und jeder Verfasser ist persönlich für ihre/seine Aussagen verantwortlich.